

Die Kaufleute hatten die Schaufenster mit Andenken aller Art vollgestopft, und in ihren Läden war viel mehr Betrieb als im Winter.

Im Herbst wurde es wieder ruhig in dem Luftkurort. Die Fremden waren in ihre Städte zurückgekehrt. Frau Meier hatte viel Arbeit gehabt, denn den ganzen Sommer über waren ihre beiden Zimmer vermietet gewesen. Auch in den Gasthöfen hatten die Köchinnen und Kellner geschwitzt, um die hungrigen Wanderer satt zu kriegen. Sie hatten alle gut verdient. Kein Gast war wegen schlechten Wetters vorzeitig abgereist. Einige hatten sich schon für das nächste Jahr angemeldet, um sich wieder im schönen Teutoburger Wald zu erholen.

Von Jahr zu Jahr kommen mehr Feriengäste in die Luftkurorte und Sommerfrischen des Teutoburger Waldes. Durchschnittlich bleiben die Gäste zehn Tage in ihren Ferienorten. Könnt ihr aus den Übernachtungszahlen des Jahres 1963/64 die Zahl der Fremden errechnen?

Hiddesen	97 000	Berlebeck	29 000
Holzhausen-Externsteine	62 000	Horn	21 000
Hörste	53 000	Pivitsheide VL	14 000
Leopoldstal	39 000	Oerlinghausen	48 000
Heiligenkirchen	26 000		

Aufgabe: Was bedeuten die Buchstaben und Zahlen auf der Karte?

(Hierzu Bild 3, 9–13)

Die Senne

Sennebauern in alter Zeit

Wenn ihr auf dem Tönsberg steht und nach Süden blickt, so dehnt sich vor euch eine unabsehbare Ebene aus, die weit in der Ferne im Dunst verschwimmt. Über Kiefernwälder und Heideflächen schaut das Auge. Weiße Sandwege und einige rote Hausdächer schimmern darin. Hin und wieder entdeckt ihr ein Stück Ackerland. Das ist die Senne.

Die Senne unterscheidet sich sehr von dem übrigen Lipperland. Fast überall besteht der Boden aus Sand. Darauf wuchs vor vielen Jahren bei-

nahe nichts als Heidekraut. Damals zogen durch die Senne viele Schäfer mit ihren Herden von einer Heidefläche zur anderen. Die kleinen Sennebauern, die „Heidjer“, hielten nur wenig Vieh: einige Kühe oder Ziegen, Schweine und Hühner. Die Kühe wurden auch als Zugtiere vor Wagen und Pflüge gespannt. Denn Pferde gab es nur auf ganz wenigen Höfen. Aber auf jedem Heidehof standen unter einem Schauer lange Reihen von Bienenkörben. Wenn die Heide blühte, brachten viele Imker von der Nordseite des Teutoburger Waldes auf Pferdewagen ihre Bienenvölker. Oft hatte der Heidjer dann fünfzig bis hundert Bienenstöcke unter seinem Bienenschauer stehen. Nach der Heideblüte wurden die Bienenkörbe wieder abgeholt. Der Heidjer bekam ein kleines Standgeld. In guten Jahren haben die Imker oft viele Zentner köstlichen Heidehonig aus der Senne geholt.

Nur wenige Menschen lebten in alter Zeit in der Senne. Erst spät sind die Sennedörfer entstanden. Die ältesten liegen im Süden: Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz. Vor dreihundert Jahren wurden die ersten Häuser von Haustenbeck gebaut. Hundert Jahre später gründete der lippische Graf Simon August Augustdorf. Er schenkte den Siedlern den unfruchtbaren Sandboden und befreite sie für die ersten fünf Jahre von allen Abgaben. Am Schopkebach entstand Lipperreihe.

Die Sennebauern bauten zuerst ihre einfachen Häuser und Ställe. Dann pflügten sie mit ihren Kühen Heideflächen um, damit sie Ackerland bekamen. Zur Streu für das Vieh wurde jedes Jahr ein großes Stück Heide abgehackt. „Plaggen“ nannte man diese mit den Wurzeln abgehackte Heide. Allein die Haustenbecker Bauern sollen jährlich zehntausend Fuder Plaggen aus der Senne geholt haben. Mit dem Heidemist wurden die Felder gedüngt. Das Heidekraut vermoderte in der Erde. Dadurch wurde der Boden nach und nach fruchtbarer. Roggen und Hafer, Kartoffeln und Buchweizen für Pickert konnten angebaut werden. Die Bauern fuhren mit ihren Kuhgespannen ihre Kartoffeln in die Städte; Frauen und Mädchen waren oft viele Stunden zu Fuß unterwegs, um Butter, Eier und Kochkäse zu ihren Kunden zu bringen. Noch heute heißt ein Fußweg von Haustenbeck nach Lippspringe der „Butterpatt“. Ja, das Leben der ersten Sennebauern war voll Mühe und Not.